

# Herborner Tageblatt.

Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigen kosten die kleine Zeile  
15 Pfennig. — Reklamen die  
Zeile 40 Pfennig.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

211.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20.

Donnerstag, den 9. September 1915.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20.

72. Jahrgang.

## Nah die Entscheidung?

Am Balkan natürlich — der in zwei unmittelbar aufeinander durchgekämpften Kriegen noch immer siegreich gekommen ist. Damals haben die Grossmächte auf Rußland, das den neuen Balkanbund ausgetrickst hatte, auf die berühmte „Vokalifizierung“ des Balkans hingearbeitet. Jetzt sind sie — bis auf Deutschland und Österreich-Ungarn, die keinem Staate die Anerkennung zutrauen — am Ende, den Weltkrieg auf den Balkan auszudehnen. Es muss alles vorgenommen werden — nach dieser Lösung geht insbesondere England alle Hebel in Bewegung, um Griechenland und Bulgarien noch in einen dritten Krieg hineinzuziehen. Wie oft glaubte es sich schon am Ende seiner Blödheit, wie oft wurde uns schon angekündigt, dass der Balkan entschlossen sei, sich zur Errettung der zerstörten europäischen Kultur auf Deutschland und Österreich-Ungarn zu stürzen! Wir haben manchmal selbst gesagt, dass es so weit sei, und sind immer wieder — enttäuscht worden. Jetzt deuten alle Unruhen wiederum auf Sturm. Nah die Entscheidung?

Die eine ist allerdings richtig: die Zeit drängt. Waren es immer die Wochen der Schneeschmelze, im Frieden im nahen Osten gefährlich wurden, nach dem Willen des Bierverbandes gegangen, so ist diesmal der Frühling den Balkanvölkern gebracht; damals war Herr Venizelos drauf und mit Griechen und Sasonen abzuschließen, als König Ottokar ihn etwas unsanft vor die Tür setzte. Jetzt ist Ottokar ins Land gekommen, und in den Alpen sogar schon die ersten Schneefälle eingezogen — ein Zeichen für das nach frischen Vorbeeren lästerne. Es ist nichts für dieses Jahr mit Trent und umsonst alle die Ströme von Blut, die im Ansturm die Tiroler Bergfestungen geopfert worden sind. Ist der Teufel erst deinen kleinen Finger, so auch deine ganze Hand verloren. Englands, wie es seine Hörigen zu behandeln muss, musste Italien nach dreimonatlichem Krieg mit der Türkei den Krieg erklären, und so muss es, auch darüber wiederum mehrere Wochen verstreut, jetzt endlich seine Söhne gegen den Sultan schicken. Die Dardanellen sollen und müssen — das war anfänglich nur ein russisches Kriegsziel, aber Russland so gut wie niedergezwungenen England unter allen Umständen verhauen, die freizumachen, sonst ist das Barenreich unrettbar.

Deshalb werden die Italiener ins Treffen

und sie scheinen ja nun wirklich dem Befehl gehorchen zu wollen. Wir haben gelegentlich für die Schifffahrt und Fischerei im von Tarent strengste Botschriften erlassen und mit Rücksicht auf Truppentransporte nach dem Mittelmeer. Deshalb die dringlichen Befehle in Risch und Utzen, deshalb die schmeichelnden in Sofia und Bukarest. England zeigt aber

auch eigene Entschlossenheit, um durch gutes Beispiel auf die Stämme einzuhören. Es hat Anfang August eine Armee von hunderttausend Mann auf Gallipoli gelandet, die nach dreiwöchigen Kämpfen allerdings schon wieder bis zur Hälfte verbraucht war. Aber es lässt verhindern, dass weitere 400 000 Mann für die Dardanellen bereitstehen und zum Teil schon unterwegs seien, und dass man spätestens Ende September am Ziel sein werde. Diese Vorstellung eigener Siegesicherheit soll bei Rumänen und Bulgaren die Entschlussfreudigkeit befähigen, damit, bevor es wirklich ernst wird, mit dem Winter, der große Wurf gelungen ist.

Schade nur, dass der erste Balkanstaat, der sich zu einer wirklichen Tat aufgerichtet hat, gegen den Bierverband Stellung genommen hat. Bulgarien war klug genug, sich von englischen Großvorbereitungen nicht täuschen zu lassen, und hat es vorgezogen, seine nachbarlichen Beziehungen mit der Türkei in Ordnung zu bringen. Seitdem geben sich Serbien und Griechenland alle Mühe, dem Bierverband gegenüber die artigen Kinder zu spielen, aber ihnen ist dabei so wenig wohl zumute, dass einer immer den anderen in den Vordergrund schiebt, damit er vorausgehen möge. Ihre Zusagen sind mit Vorbehalten aller Art gespielt, die schwerer wiegen als das Ja, das sie enthalten, und die so viel jedesfalls außer Zweifel stellen, dass Bulgarien nur sehr kümmerlich auf seine Rechnung käme, wollte es sich auf neue Verträge mit seinem missglückten Freunden von 1912 einlassen. Rumänen vollends schwankt zwischen Begehrungen und Entschlüssen gänzlich unentschlossen hin und her. Es hat zwar dem Bierverband seinen guten Willen durch alle die Kriegsmonate hindurch unzweideutig genug bewiesen; aber zu einer klaren Tat vermag es sich nicht aufzurichten, so lange es glaubt, dass das Schlagzeug sich noch einmal wenden könnte.

Der eigene Wille der Balkanstaaten ist es also nicht, der jetzt eine Entscheidung erwarten lässt. Dem englischen Druck werden sie nach wie vor zu widerstehen suchen, und das italienische Beispiel wird sie auch kaum zur Nachahmung reizen. Nur Bulgarien hat bis jetzt den Mut zu eindeutiger Stellungnahme gehabt. Die innere Logik der Tatsachen wird dabei nicht stehen bleiben, sondern die Mächte, deren siegheste militärische Überlegenheit außer Zweifel steht, zu zweckentsprechender Verwendung ihrer gesammelten Kräfte antreiben. Das wird dann den Stein ins Rollen bringen auf dem Balkan, und es hat ganz den Anschein, als sollten wir darauf nicht mehr lange zu warten brauchen.

## Der Krieg.

Der Plan der Russen, hinter dem Schutz ihrer leichten Heerstruppen ihre Armeen umgeschwächt und ungeschlagen weit im Innern des russischen Reiches aufzudrängen, ist dank dem überaus schnellen und erfolgreichen Vorgehen unserer Truppen zu Schanden geworden. Die Russen können dem Kampf nicht mehr ausweichen und haben sich an vielen Abschnitten der Front stellen müssen.

## Elsabe auf Rantum

Roman von Th. v. Bawwitz.

(Nachdruck verboten.)

Verdens Geist wurde nicht allein von den am den Kampf mit dem dänischen Heermeister und von dem Meere und den wandernden Dünen geprägt. Es war noch eine schwere See, die an seiner Seele nagte, und die er sich verhinderte, von sich zu trennen.

Er beobachtete ihn, wie er mit einem Brief in der Landespost in Westerland kam; wie er, statt aus zu treten, unruhig vor demselben auf und ab, das Schreiben in der Faust zerknüllte, die machte, als wolle er es von sich werfen, und in seine wollene Wiejacke steckte und in seine Kinnstiege.

Wie er droben in seiner Kammer unruhig niederdrückt und endlich ruhiger ward, und sie zum bald herunterkommen würde. Sie legte auf die Tischplatte (Tisch) in den Belegerungen, das es in der Stube werde, gab Elsabe das Strickzeug und, machte sich da und dort zu schaffen und erinnerte den schwergeprüften Mann, der jetzt auch mit Schritten die Treppe herunterkam.

Endgültig trat er in die Stube, ließ sich in den Stuhl fallen, in dem schon seine Vorfäder die Lebensüberdacht hatten, zündete den Tabak an und schaute den qualmenden Rauchwolken in der Höhe lichteten und zerstoben. Sah die Aufzehrung der grauen Wollen den eigenen Lichtern und zerstreuen?

Dem Kapitän Verden ward ruhiger. Er zu sich an den Tisch, zog es auf einen Stuhl und nahm es bei der Hand und sprach freundlich: habt noch nicht viel miteinander geworben,

bin jetzt aber erzähle mir, was du in dieser Weise getrieben.

Freudig überrascht bei dieser Frage; sie freudig voll Liebe und Glück in die seine.

„Ich habe ich gedacht, Vater, und zu dem Stadtmuseum gelaufen“, erwiderte sie lebhaft und froh, aufstiegen auf.

## Neue siegreiche Kämpfe im Osten.

Südöstlich von Friedrichstadt bei einem deutschen Kavallerievorstoß 790 Gefangene, 5 Maschinengewehre eingebracht. — Das Ostufer der Rosna gewonnen; 1000 Gefangene. — Fortschritte bei Rosana. — Die russischen Stellungen bei Chomitz und Drohobiz geworfen.

Großes Hauptquartier, 7. September

## Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei einem erfolgreichen Minenangriff gegen eine feindliche Sappe nördlich von Dymuiden wurden einige Belgier gefangen genommen und ein Maschinengewehr erbeutet. — Nördlich von Souches wurde ein schwacher feindlicher Handgranatenangriff abgewiesen; ein französischer Vorstoß bei Sonderbach in den Vogesen scheiterte. — Lebhafte Feuerkämpfe entwickelten sich in der Champagne, sowie zwischen Maas und Mosel. — Bei einem feindlichen Fliegerangriff auf Bichterwelle (nördlich von Coulers in Westflandern) wurden 7 belgische Einwohner getötet, 2 schwer verletzt. — Deutsche Kampfflieger brachten ein feindliches Flugzeug über Capelle (südlich von St. Amand) zum Absturz; die Insassen sind tot.

## Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Die gestern auf Daubiewas (südlich von Friedrichstadt) vorstehende Kavallerie brachte 790 russische Gefangene und 5 Maschinengewehre ein. — Ostlich und südlich von Grodno hat der Feind von westlich Skidel bis Wolkowysk Front gemacht. In hartnäckigen Kämpfen sind unsere Truppen im Vordringen über die Abschnitte der Bora und Kotra. Zwischen dem Niemen und Wolkowysk gewann die Armee des Generals v. Gallwitz an einzelnen Stellen durch nächtlichen Überfall das Ostufer des Ros-Abschnittes. Es sind über 1000 Gefangene gemacht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls

Prinz Leopold von Bayern.

Auch südlich von Wolkowysk bis zum Waldgebiet südlich von Rosana (40 Kilometer südwestlich von Slonim) nimmt der Feind erneut den Kampf auf; der Angriff der Heeresgruppe ist im Fortschreiten.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Der Gegner ist aus seinen Stellungen bei Chomitz und Drohobiz geworfen.

## Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Der Kampf um den Sereth-Abschnitt dauert an. Oberste Heeresleitung. Urtlich durch das W. T. B.

## Österreichischer Tagesbericht.

Wien, 7. Septbr. (W.T.B.) Amtlich wird verlautbart: Russischer Kriegsschauplatz:

Die Armee des Generals der Kavallerie v. Böhm-Ermolli hat gestern den Feind bei Podlami und Radzivitz

von einem Erkarten und Meitwerden ihrer Seele zum Unglück. Bogen brauchte sie dies alles, wenn ihre Mutter noch lebte! Sie verstand den Vater nicht; sie merkte aber doch, dass er bei ihrer Frage nach der Mutter bestig erregt war, und darüber war sie erschrocken.

Gut, dass die Tür zur Stille, in der Karen schaltete, nur angelehnt war, und diese so alles mitangehört hatte; sie wusste wohl des Vaters Worte zu deuten.

Sorge dich nicht zu sehr, tröstete sie, sei zufrieden damit, dass dein Vater dir angedeutet, dass deine Mutter noch lebt; wo Leben ist, da ist auch Hoffnung; sieh, jeden Augenblick kann deine Mutter in die Stube treten.

Die stillen Karen sagte es so froh und bestimmt, dass Elsabe voll Freude an ihre Brust sank.

Gleich aber rückte sie sich auf. „Wo aber ist meine Mutter?“ rief sie qualvoll; „wenn sie lebt, warum kommt sie nicht zu ihrem Kinde?“

Karen faltete die Hände; ratlos sank ihr der Kopf auf die Brust.

„Ich denke“, hub sie nach immer stürmischerem Verlangen der Mutterlosen an, „dass deine Mutter eins freiwillig von deinem Vater gegangen.“

In Elsabes Seele stieß es bei dieser Antwort auf ihr Antlitz rotete sich, die Tränenrosen rieben aus den dunkel glühenden Augen.

„Wie“, stöhnte sie in Verzweiflung, „von meinem Vater ging die Mutter? Warum tat sie das? Warum ging sie von ihm und von ihrem Kinde?“

Und als Karen stumm blieb, „warum ließ mich meine Mutter allein, warum nahm sie mich nicht an ihr Herz?“ Man sagt doch, dass eine Mutter das Leben lässt für ihr Kind!

In stürmischer Anklage stieß sie es hervor; mit lauem Vorwurf rief sie es der fernren, der ihr freunden Mutter zu. Der Sturm in ihrem Innern war nicht aufzuhalten. Karen verstimmt; sie war zu vertraut mit dem wild sich austobenden und sich doch immer wiederholt Weinen, als das sie nicht gleiches von den Menschen erwartete. So ließ sie rubig den Gemütssturm des Kindes an sich vorübergehen und nahm es nur leise bei der Hand, als es sich ausgeweint hatte.

„Du musst auf Gott vertrauen“, sprach sie; „wie dürfen unseren Glauben an des ewigen Vaters Vorbehaltung nicht so schnell über Bord werfen.“



Die Antwort ist selbst für Optimisten sehr zu geben: Wenn nicht eine Änderung eintritt, so gibt es nur noch — die Niederlage.

### **Das Gespenst eines Sonderfriedens.**

Haag, 7. September

Knüpflich der bevorstehenden Ankunft des russischen Ministers in England beschäftigt sich der "Vander Guard", ein ernstes liberales Blatt, das gelegentlich eine eigene Meinung vertritt, mit der gegenwärtigen Lage des Barentreichs. Das Blatt zeichnet die militärischen und finanziellen Verhältnisse Russlands in äußerst düsteren Farben und kommt zu dem Schluss, daß es nicht unvermeidlich noch unverändrig wäre, wenn man — was ja der Fall ist — in russischen Kreisen an einen vorliegenden Sonderfrieden dächte. Trotzdem das Blatt mit Sicherung schließt, daß dies unbedingt vermieden werden müsse, und mit der Aufforderung an England, Russland gegen diejenigen finanzielle Hilfe zu gewähren, die er nötig habe, ist die bedingte Zustimmung "Guardian" zu russischen Sonderfriedenswünschen bemerkenswert.

### **Russlands Krieg gegen Kinder.**

Kopenhagen, 7. September.

In der Reichsduma gab es abermals heftige Szenen der Beratung der Interpellation über die eingesetzten Flüchtlingskinder.

Der Abgeordnete Kereksi führte aus, nach Petersburg seien über 100 volkstümliche Kinder, Knaben und Mädchen ins Gefängnis geschleppt worden. Als an den Staatsanwalt die Frage gestellt wurde, warum er die Kinder noch nicht bestiege, erwiderte er, der Koffer mit den Akten sei verlorengegangen; so lange dieser nicht gefunden sei, könne auch die Freilassung der Kinder nicht erfolgen! Kereksi rief aus: Was ist das für ein Land, wo der tote Buhstabe im verlorenen Koffer die Menschenseele gestellt wird! Der Kadettenführer Kostikow rief: Mit blutendem Herzen habe ich von den Leichen der Kinder gehört. Die Regierung setzt ihre Politik der Unterdrückung und Ungerechtigkeit fort, sie setzt die Bevölkerung mit Füßen.

Russisch verlangte zum Schluss eine ehrliche Erklärung, deren Taten nicht von ihren Worten abweichen. Der russische Gewalthaber mag es freilich leichter unschuldige Kinder zu quälen, als den deutschen zu widerstehen.

### **Eine Entdeckung auf Bestellung.**

London, 7. September.

Die "Times" meldet aus Toronto: Bei Matheson im alten Kanada seien neue Goldfelder entdeckt worden; es hätten einen außerordentlich hohen Goldgehalt.

Eine glückliche, von Gott begnadete Nation, die britische, ja! Da der Sterlingskurs immer tiefer sinkt, weil Goldvorrat Englands, dieses "Bankiers der Welt" wird, kommt ihm die Natur zu Hilfe, erschließt sie ihre verborgenen Schätze und spendet ihm unermessliche Ressourcen. Höchst sonderbar! Oder sollte es sich hier am gar nicht um eine Entdeckung, sondern um eine — Entdeckung zur Hebung des Sterlingskurses handeln?

### **Italienische Berichterstattung.**

Chiasso, 7. September

Die "Agenzia Stefani", das offizielle Nachrichtenbureau der italienischen Regierung, das bisher aus den deutschen Nachrichten wenigstens die kleineren Gruppen von Kriegsberichten wenigstens die kleineren Gruppen von Materialberichten erwähnt hatte, streicht sie jetzt im Gegensatz zu den hochtrabenden Worten, mit denen manches italienische Blatt den moralischen Eindruck deutscher Siege über Russland abschreiten will.

### **Politische Rundschau.**

#### **Deutsches Reich.**

Um namentlich kleineren Sparern die Beteiligung an den Kriegsausläufen zu ermöglichen, ist es wichtig, in einem geeigneten Ausbewährungsort für das erwähnte Wertpapier nachzuweisen. Denn für einen oder einen Dienstmädchen z. B. wäre es wenig wertvoll, das Papier unter ihren sonstigen Sachen zu verstecken. Da könnten nun die öffentlichen Sparassen eintreten, indem sie die kostenlose Ausbewährung und Verwaltung solcher Papiere übernehmen. Durch geeignete Ausbewährungen müßte die Möglichkeit für Unberufene, sich zu beweisen, natürlich ausgeschlossen werden. Dieser Richtung arbeitet auch schon ein Erlass des italienischen Ministers des Innern vom 27. August d. J. Der Erlass regt an, daß die Sparassen die durch Vermittlung erworbenen Kriegsanleihen auf sich für ihre Sparer in Verwahrung und Verwaltung aufzunehmen und aus den Binsen für sie ein neues Spargut anzuammeln.

Auf die drohende Gefahr einer Kohlentenerierung kommenden Winter macht die Köln. Volkszeitung auf. Das Blatt schreibt, da eine Erhöhung der vom 1. September an eingetreten sei, wäre die Börse in den letzten Monaten stürmischer gewesen, die Händler ihre Läger zu den alten Preisen auf verdeckt aufgefüllt hätten. Bedenktlich sei, daß sie keine Vorräte hätten; die Förderung wurde von den Verbrauchern vollständig aufgenommen und die bei Kriegsbeginn noch lagernden Vorräte aufgebraucht. Wenn auch der Industriebedarf stark abgenommen ist, sei doch eine Knappheit für Haushalte nicht ausgeschlossen, zumal bei vielen großen Beispielen gegeben sei, mit den Lieferungen beobachtet: "Der Zweck dieser Maßnahme — sagt die Volkszeitung — lag natürlich darin, möglichst Blumen aus den Erzeugnissen zu ziehen. Wo aber hier, besonders in der jetzigen Zeit, die Rückkehr auf die Allgemeinheit? Leider muß festgestellt werden, daß auch hier auf Kosten der Allgemeinheit getrieben ist, welche großen Unwillen Verbrauchern hervorgerufen hat." — Gewöhnlich gut unterrichtete Bensheim-Blatt, die Verantwortung für seine Behauptungen kann nicht richtig informiert ist, wäre allerdings Zeit, um zu denken.

#### **Schweiz.**

Früher vielen anders lautenden Nachrichten erklärt "Bund", die Kohleneinfuhr aus Deutschland sei durchaus normal. Seit dem Sommer sei nur die Einfuhr von Brechholz gesperrt, auf technischen Schwierigkeiten beruht, die aber auch wahrscheinlich scheinen. Es sei vielmehr Aussicht, daß diese Teilsperre demnächst wieder aufgehoben werde. Bedenfalls aber dürfe zuversichtlich an-

genommen werden, daß Deutschland der Schweiz gegenüber noch wie vor einer entgegenkommende Haltung in der Kohlenfrage bewahren werde.

### **Aus In- und Ausland.**

Berlin, 7. Sept. Die Mietbeihilfen Berlins im August haben eine Höhe von 1½ Millionen Mark erreicht.

Paris, 7. Sept. Wie die Agence Havas bekanntgibt, ist die Ausfuhr von Steinkohlen ab 9. September verboten; Ausnahmen können unter gewissen Bedingungen von dem Finanzminister gewährt werden.

Paris, 7. Sept. Die Befestigungsfaire von Savoy nimmt immer größeren Umfang an. Die Polizei verbietet auch dem Direktor der Munitionsfabrik von Saint Quay, der in die Angelegenheit verwickelt ist.

Rom, 7. Sept. "Gazzetta Ufficiale" veröffentlicht einen Erlass, wonach rohe und verarbeitete Baumwolle, Baumwollfäden und Baumwollgarne als Bannware erklärt werden.

London, 7. Sept. Das Auswärtige Amt hat dem Delegierten der sozialistischen Partei Fairchild einen Auslandsvisa zum Besuch der internationalen sozialistischen Konferenz in Bern verweigert.

Petersburg (über Kopenhagen), 7. Sept. Der Reichs- und Landespräsident Rodzianko erhielt aus Orenburg die Mitteilung, daß alle Arbeiterveteranen des Orenburger Kriegsindustriellenkomitees auf Befehl des dortigen Gouverneurs verhaftet wurden, weil letzterer die Komitees als revolutionäre Organisationen betrachtet.

### **Fliegertod.**

#### **Erschütterndes Trauerspiel in den Lüften.**

Ein französischer Arzt berichtet über das Ende zweier englischer Verteidiger, dem er selbst beigewohnt hat, wie folgt:

Als ich vor einigen Wochen in der Nähe von Opern weilte, entdeckte ich eines Tages, während ich mit mehreren Offizieren plauderte, hoch oben in der Luft ein englisches Flugzeug, das sich wankend und schwankend hin und her drehte und schließlich gerade auf die feindlichen Schützengräben zu flog. Es wurde hier mit einem scharfen Artilleriefeuer empfangen, und ich sah, wie es herunterglitt, so daß es fast den Boden berührte. Ich glaubte schon, daß es getroffen sei, als es sich plötzlich wieder erhob und, von neuem schwankend und unsicher, den Flug zu den englischen Linien hin nahm. Hier ging es nieder, und als wir herbeiliefen, sahen wir, daß der Beobachter tot war, während der Pilot noch atmete.

"Helft mir!" rief er mit herzerreißender Stimme. "Ich bin vollständig blind. Ruft den Kommandanten, damit ich ihm mitteilen kann, was ich sah, bevor ich erblindete!" Mit der größten Kaltblütigkeit gab der vom Feuer Geblendetem darauf eine genaue Schilderung seiner Beobachtungen; die Szene war so erschütternd, daß mehrere Offiziere sich abwandten, weil ihnen die Tränen über die Wangen ließen. Der Flieger erzählte, daß er auf dem Rückflug in ein gewaltiges Geschützfeuer geraten sei, und daß er plötzlich gemerkt habe, daß ihm infolge des Getötens in beiden Ohren das Trommelfell geplatzt war. Und wenige Sekunden später habe er einen neuen furchtbaren Eindruck gehabt: es sei ihm wie Nebel vor den Augen gewesen, und er habe geglaubt, daß der aufsteigende Rauch ihm das Sehen erschwere. "Es ist ja ganz dunkel!" habe er dem Beobachter zugerufen. "Da ich keine Antwort erhielt", so fuhr er in der Erzählung fort, "glaubte ich, daß mein Begleiter tot sei.

Ich beschloß, umzukehren. In diesem Augenblick ging mir ein entsetzlicher Gedanke durch das Hirn: "Ich bin blind!" sagte ich zu mir in furchtbarer Verzweiflung. Da hörte ich eine schwache Stimme, die mir wie flüsternd zuwarf: "Höher hinauf, rasch!" Mein Beobachter war aus einer Ohnmacht erwacht und hatte für kurze Zeit die Bewußtsein wieder erlangt. Ich gehörte seinen Worten und sah wieder einen Mut, da ich nicht mehr allein war. Über die Stimme neben mir wurde immer schwächer. "Etwas nach rechts", sagte sie, "dann niedersteigen. Wir sind . . ." Die Worte gingen in ein unverständliches Gejammel über. Ich hatte noch die Kraft, nach den Angaben, die mir geworden, zu handeln, und bin so hierhergekommen . . ." Der Pilot hatte seine Erzählung kaum beendet, als auch er seinen Geist aufgab.

### **Soldaten-freuden.**

(Von einem unserer Mitarbeiter im Heere.)

RK. Öfen, Ende August.

"Ob, welche Lust, Soldat zu sein", singt der Opernleutnant und erregt damit bisweilen bedenklisches Kopftüchlein schon bei dem jungen Rekruten. Wenn der Rekrut nun gar bereits das Schwabentier erreicht hat und ins fünfte Jahrzehnt seines Lebensalters geht, werden ihm die Anfangsgründe des Soldatendaseins natürlich noch dementsprechend mehr Schwierigkeiten, namentlich körperlicher Art, machen. Die in den bürgerlichen Dienstes ewigem Einerlei steigergewordnen Knaben und die im hastigen Getriebe des zivilen Geschäftslebens zermürbten Nerven geben nur allmählich das her, was das Training der ersten Ausbildungsszeit zum feldtückigen Vaterlandverteidiger verlangt. In dieser Erkenntnis überlassen die militärischen Kommandostellen denn auch die Ausbildung der jetzt eingesogenen alten Leute Offizieren und Unteroffizieren, die bereits im Felde waren und daher wohl wissen, was lediglich "brauchen" verlangt wird.

So wurden auch wir einem Hauptmann anvertraut, den der stolze Schmid des Eisernen Kreuzes als einen Hüter kennzeichnet, der Kriegserfahrung hat. Er ist zwar streng und läßt so leicht nichts durchgehen, was sein muß, er berücksichtigt aber doch und verlangt auch von seinen Nachgeordneten das Einsehen, daß hier Leute in der Ausbildung sind, die vielfach Söhne im aktiven Heere haben, von denen manche sich in diesem Kriege schon ehrenvoll hervortaten. So wird uns denn der Dienst und das Soldatenleben mit kleinen Liebesgaben genießbar gemacht und mit verschiedenen Freudenleichten verbrämt, von denen hier die Rede sein soll.

Da wir Rekruten fast ausnahmslos aus Großberlin sind und unser Hauptmann weiß, wie gerne der Berliner seine freie Zeit zu einer Herrenpartie ausmacht, so machen wir denn fast jeden Morgen eine solche. Ultine Rekruten würden diese Unternehmung vermutlich Feld Dienstübung oder Übungsmarsch — je nach Art der Anlage — nennen. Um 8 Uhr, auweilen auch schon um 5 Uhr, geht es los. An wogenden Kornfeldern, grohen Seen vorüber durch grüne Eulen. Wo ein belohnendes liebliches Bläschchen zur Rast einlädt, werden die Gewehre zusammengelegt und man lagert sich ins tauige Gras. Indessen treten die Borgefährten zusammen zur Beratung, wie man den Leuten reizvolle Anregungen bieten soll. Das Ergebnis der Unterredung wird uns bald klar, wenn wir in Gruppen oder Bügen über Berg und Tal, durch Wälder und Schluchten dahineilen dürfen, um schließlich — wie auf einer Herrenpartie — "Aug' und Hand" im Schießen zu üben. nur

dass wir für 6 Schuß nicht 25 Pfennig zu zahlen brauchen. Dann geht es heim: singend oder pfeifend — soweit der Glücksfaktor dazu läßt, — ziehen wir dann den Kasernen entgegen. Dort stellen wir dann in einem Geplauder, wie das nur in Kasernenstübchen üblich ist, fest, daß uns diese Herrenpartie im Gegensatz zu denen dahin nichts gekostet hat als ein erledigliches Quantum . . . Schweig. Für diejenigen, die aus dieser Schilderung den Schluss ziehen wollten, daß der erwähnte Leutnant aus der "weißen Dame" allen Rekrutenbefehlen zum Trotz doch recht hat, sei bemerkt, daß bei unserer letzten Herrenpartie, die allerdings keine Überraschungen wie Schießen und Wettschießen bot, doch annähernd 30 Kilometer zurückgelegt wurden.

Dafür schmeidet dann aber das Mittagessen desto besser, das immer recht reichlich und meist in suppiger, aber schmackhafter Form gereicht wird. Vermöhntere Gaumen werden ja nicht auf die Kosten kommen, aber zum Feinschmecker soll man ja beim Militär auch nicht erzogen werden. Das beweist auch manchmal schon die Zusammenstellung der Speisenfolge. Eines Abends gab es z. B. Kasao mit Hering. So sehr erst jeder über diese selbstsame Vereinigung verwundert war, es wurde doch von allen wacker zugriffen, was allerdings zur Folge hatte, daß des Nachts die Stubentüren bedenklich oft in Bewegung gesetzt wurden. Morgens war aber doch alles wieder wohl und munter und jeder bestätigte gern, daß trotz der erwähnten Nebenercheinung die Abendspende doch eine angenehme Zugabe war, denn sonst muß sich der Landsturmmann wie jeder andere Rekrut den Abend mit dem dicken, was er sich selbst besorgen kann. Mehrmals in der Woche gibt es abends auch ein Stück Käse, ein Stück Speck oder ein gutes Ende Wurst. Ferner genießen wir noch den Vorszug, daß uns ständig zum Kommissbrot hochwertiges Schmalz oder Marmelade geliefert wird. Die meisten Rekruten aktiver Regimenter werden beim Lesen dieser Seiten vermuten, wir seien die Landsturmmen des Schlaraffenlandes.

Wie für die Verdauung des Magens wird auch für das nutrimentum spiritus des großen Friedrich, für die Geistesnahrung, gesorgt. Selbstverständlich ist diese selbst für die allgewaltigen Militärbehörden nicht so oft "greifbar" wie die Nahrung für den Körper, und wenn jene daher auch seltener geboten wird, so ist sie doch als angenehme Abwechslung in dem immerhin eintönigen Kasernenleben dankbar anzusehen. So wurde für uns Landsturmmen unlängst in einer, an den Verhältnissen gemessen, guten Ausführung Sudermanns "Johanniterfeuer" vorgelebt. Für musikalische Genüsse sorgt in ebenso aufopferungswürdiger wie intelligenter Weise unsere wadere Kapelle, die sich aus Musikkünstlern und geübten Dilettanten unseres Erlasses rekrutiert.

Die größte Freude für den Landsturmmann, der fern von Weib und Kind, von lieben Angehörigen und Freunden in einem für die meisten Körper doch recht schweren Drill genommen werden muß, ist und bleibt doch immer die Verteilung der Post. Viele, die den ganzen Tag über den Kopf nicht verloren, werden müßig, ja gar traurig, wenn sie bei der Verteilung der Pakete und Briefe nicht mit aufgerufen wurden. Darum ist es hier vielleicht die passende Gelegenheit, allen denjenigen, die in den alten und durch die liebe Gewohnheit behaglichen Verhältnissen zu Hause bleiben durften, ans Herz zu legen, recht oft — und sei es jedesmal nur durch einige Seiten — an die zu denken, die der König rief, ob nun in den Schützengräben oder in die Garnison. Wenn er mit den Lieben dabein in regem Gedanken-austausch bleibt, wird auch jeder Landsturmmann freudiger die schweren Pflichten des Dienstes ertragen und wird immer wieder mal in eine Stimmung kommen, in der er nicht daran zweifelt, daß es auch Freuden für den Landsturmmann gibt.

Oskar Ugnad.

### **Aus Nah und Fern.**

Herborn, den 8. Sept.

\* Auf die in heutiger Nummer veröffentlichte Bekanntmachung bez. Brotzulage für die Schwerarbeiter wird hiermit noch besonders hingewiesen. Da den Gemeindeverwaltungen zu diesem Zwecke jetzt mehr Brot als bisher zur Verfügung steht, kann der Kreis der Zulagebezüger entsprechend vergrößert oder erweitert werden. Die Meldefrist bis zum 11. d. Mts. abends 7 Uhr muß unter allen Umständen eingehalten werden. Später Anmeldungen werden keinenfalls berücksichtigt. Derjenige, dessen Antrag auf Brotzulage genehmigt wird, erhält eine besondere Brotzulagskarte ausgestellt, über deren Ausgabe noch besondere Bekanntmachung erfolgt. — Ausdrücklich wird noch darauf hingewiesen, daß alle bisher genehmigten Anträge für den Bezug der Brotzulage mit dem 18. d. Mts. ihre Gültigkeit verlieren, also von jedem, der Anspruch auf Zulage macht, ein neuer Antrag gestellt werden muß.

(Erhöhung der Familienunterstützungen.) Die Reichsregierung ist gegenwärtig mit Erwägungen über die Erhöhung der Mindestsätze der Familienunterstützungen der im Kriegsdienst stehenden Wehrpflichtigen beschäftigt. Bei diesen Unterstützungen handelt es sich um recht beträchtliche Summen. Im ersten Kriegsjahr sind bereits nicht weniger als 796 Millionen Mark für die Familien aufgewendet worden. Soweit sich überschreiten läßt, wird die Summe der Familienunterstützungen eine weitere Steigerung erfahren und nunmehr monatlich 100 Millionen Mark erreichen. Das Gesetz unterscheidet zwischen Sommer- und Wintersätzen. Die Reichsregierung hat inzwischen bereits die Lieferungsverbände verpflichtet, in diesem Sommer die erhöhten Wintersätze zu zahlen. Voraussichtlich darf je eine weitere Erhöhung um 20 bis 25 p. C. des gegenwärtigen Sakes erfolgen.

\* Die Fürsorge für die Hinterbliebenen der im jetzigen Kriege gefallenen oder an den Folgen von Kriegsbeschädigungen gestorbenen Kriegsteilnehmer soll so ausreichend erfolgen, daß sie gegen wirtschaftliche Not geschützt sind und in ihrer bisherigen sozialen Lage erhalten bleiben. Zu diesem Zwecke sind dem Kriegsministerium besondere Mittel zur Verfügung gestellt worden. — Die näheren Voraussetzungen und Bedingungen, unter denen solche Zuwendungen an die Hinterbliebenen der Unterklassen bewilligt werden können, sind durch die Herren Bürgermeister der einzelnen Orte zu erfahren. Einige Anträge sind an das Landratsamt einzureichen.

\* Abänderung des § 27 des Gesetzes vom 11. Februar 1888. Durch einen vom Reichstag bereits angenommenen Gesetzentwurf wird eine nochmali-

Musierung der früher dauernd untauglich befindenen Wehrpflichtigen im Kriege möglich. Dies entspricht in erster Linie dem allgemeinen Rechtsempfinden des Volkes. Zahllose Einlagen forderten die Einbringung eines solchen Gesetzes aus Gerechtigkeitsgründen. Durch den freiwilligen Eintritt einer großen Anzahl früher als dauernd unbrauchbar bezeichneteter Wehrpflichtiger ist erwiesen, daß sich eine Menge jetzt tauglicher unter diesen befinden. Zeit und Arzt bestätigten häufig Mängel, die die frühere Entscheidung begründeten. Es wäre ebenso unbillig wie ungerecht und einprägsame nicht dem Grundgedanken der allgemeinen Wehrpflicht, ältere Leute ins Feld zu schicken, so lange noch taugliche abhängige jüngere Leute vorhanden sind. Von einer Verlängerung der Wehrpflicht über das vollendete 45. Lebensjahr hinaus, wie oft behauptet wurde, ist keine Rede.

\*) (Erleichterung für Kriegsanleihezeichnungen.) Wie aus der Bekanntmachung im Anzeigeteil ersichtlich, können Darlehen zum Zwecke der Bezeichnung auf Kriegsanleihe gegen Verpfändung von Wertpapieren oder Schuldverschreibungen bei der Reichsbanknebenstelle Dillenburg zum Vorzugszins von  $5\frac{1}{4}\%$  entnommen werden. Da die Zinsen der Anleihe mit  $5\%$  den Zeichnern unverkürzt zugute kommen, brauchen diejenigen, welche zur Bezahlung augenblicklich keine flüssigen Mittel haben, bis zur Rückzahlung des Darlehens in Wirklichkeit nur  $\frac{1}{4}\%$  zu zahlen, was für viele ein willkommener Anlaß sein dürfte, sich an der im Interesse des Vaterlandes so dringend notwendigen Bezeichnung zu beteiligen.

\*) Das Eisene Kreuz erhielten: Musketier Louis Holler von Hörbach, Unteroffizier Adolf Hofmann, Niederscheld.

\*) Die Hessische Tapferkeitsmedaille erhielt Gefreiter August Sattler, Rodenroth.

Berlin. Aus der Schweiz wird dem "Berl. Tgbl." über ungewöhnlich ergiebige Schneefälle berichtet. Im Berner Oberland liegt bis 1000 Meter Neuschnee. Rhein und Main führen seit zwei Tagen Hochwasser.

München. Der seit Jahren in Pasing bei München lebende Apotheker Waagen eröffnete in seiner Villa in der Clarastraße seine Ehefrau und seinen zwölfjährigen Sohn und verlegte sich dann selbst lebensgefährlich. Waagen hatte früher eine Apotheke in Karlsruhe; er verkaufte sie und gründete mit diesem Geld eine Holzfabrik in Brixen, die seine Hoffnungen aber nicht erfüllte.

Saarbrücken. Montag, vormittags zwischen 10 und 11 Uhr erfolgte ein Angriff feindlicher Flieger auf Saarbrücken. Drei Personen wurden getötet, sechs schwer, zwei leicht verwundet.

\*) Gute Obstsorten in Süddeutschland. In diesem Jahre ist für ganz Süddeutschland eine hervorragend gute Obstsorte festzustellen. In Baden, Württemberg und im Elsaß sind die Obstbäume vielfach zum Brechen mit Früchten beladen, und namentlich liefern Apfel, Birnen und Zwetschgen reichste Erträge. Die Obstsorten sind niedriger als in den Vorjahren.

\*) Waldmeister-Kriegstabak. Der Bundesrat hat für die Dauer des Krieges Waldmeister in getrocknetem Zustand als Tabakersatzstoff bei der Herstellung von Tabakerzeugnissen an Stelle von Vanilleroots mit der Mahlgabe zugelassen, daß die jährliche Mindestmenge auf 20 Kilogramm festgelegt wird und die bereits verwendeten Mengen Vanilleroots auf die Mindestmenge angerechnet werden können. So wird denn in nächster Zeit die Marke "Waldmeister" als "Kriegstabak" zu besonderer Geltung kommen.

\*) Schul- und Polizeiausgaben in Russland und Deutschland. So lange Warschau durch russische Beamte verwaltet wurde, verausgabte es 5 Prozent des Gesamtbudgets für Zwecke des öffentlichen Unterrichts, während Berlin 19 Prozent, Köln 17 Prozent, Wien 15 Prozent verausgaben. Davon entfallen auf einen Einwohner in Berlin 6 Rubel 74 Kopeken usw., in Warschau 0,70 Kopeken. Für den öffentlichen Sicherheitsdienst nimmt dagegen Warschau 12 Prozent, Berlin 4 Prozent, Köln 2 Prozent in Anspruch. (Einnommen aus dem Werke von Dziewulski und Radziwill in Warschau.)

\*) Der "Turm der Bundesstreue." Auch Chemnitz wird berichtet: Zwischen Oberwiesenthal und dem böhmischen Städtchen Gottesgabe wird ein 18 Meter hoher Turm mit Feuerbeden errichtet, der den Namen "Turm der Bundesstreue" erhalten wird. Das Bauwerk wird am 1. November fertiggestellt sein.

\*) Aristokratische Falschmünzer. Im aristokratischen Stadtviertel von Barcelona wurde durch den Brigadier der spanischen Sicherheitspolizei in Begleitung eines Inspektors der französischen Kriminalpolizei und eines spanischen Detektivs eine Falschmünzerbande auf frischer Tat ertappt, die seit langer Zeit falsche französische, belgische, italienische, spanische und schweizerische Geldstücke und Banknoten herstellte und in Umlauf setzte. Die Führer der Bande sowie mehrere andere Personen, die in die Angelegenheit verwickelt sind, wurden verhaftet.

\*) Französische Vaterlandsliebe. Vor einigen Tagen haben französische Flieger über unserm Operationsgebiet an kleinen Fallschirmen Brieftauben ausgelegt, die in ihrem Käfig außer einer "Gebrauchsanweisung" einen Fragebogen und — man denke — zehn Franken mit sich führten. Das ist nicht beschämend für die deutschen Soldaten, die man durch die zehn Franken zum Ausfüllen dieses Fragebogens und damit zum Verrat verleiten will, sondern für die Urheber dieses eigenartigen Trolls selbst. Wie tief muß die Vaterlandsliebe in Frankreich im Wert stehen, wenn man die der Deutschen so niedrig einschätzt.

\*) Über Kriegsanleihe als mündelnsicheres Papier wird aus juristischen Kreisen geschrieben: Daß man durch die Sparkassen Kriegsanleihe zeichnen kann, ist schon hinreichend bekannt und wird auch, wenn man sich nicht — fälschlicherweise — noch vor dem Kriegsausbruch müssen der Bäume im Bedarfsfalle fürchtet, in steigendem Maße ausgenutzt. Wie aber kann man hinterlegtes Geld oder hinterlegte Wertpapiere in die 8. Kriegsanleihe umwandeln? Nach geltendem Recht ist, wer durch Hinterlegung von Geld oder Wertpapieren Sicherheit geleistet hat, berechtigt, das hinterlegte Geld gegen geeignete Wertpapiere, die hinterlegten Wertpapiere gegen andere geeignete Wertpapiere umtauschen. Soll hinterlegtes Geld in Kriegsanleihe umgetauscht werden, so ist zu beachten, daß mit Wertpapieren nur in Höhe von drei Vierteln des Kurzwerts Sicherheit geleistet werden kann, der Umtauschende also einen entsprechend

höheren Betrag in Papieren hergeben und deshalb die hinterlegte Summe um das vierte Viertel ergänzen muß. Dies gilt dann nicht, wenn die Parteien etwas anderes vereinbart haben, oder wenn das Gericht abweichend beurteilt. Ist die Hinterlegung bei Rechtsanwälten, Banken oder vorgesetzten Behörden erfolgt, so dürfte das Umtauschungsgebot kaum einem Widerstand begegnen. Siegt die Sicherheit bei der amtlichen Hinterlegungsstelle, so ist am besten schriftlich zu beantragen, daß mit dem Gelde 8. Kriegsanleihe angekauft oder die Wertpapiere in sie umgetauscht werden. Die Kasse schafft dann Kriegsanleihe an und teilt die einzelnen Stücke den Hinterlegern zu. Auch Vermünder, Weiger, Testamentsvollstrecker und sonstige Verwalter sollten sich um die Bezeichnung der 8. Kriegsanleihe bemühen. Sie bilden eine hochversicherte mündelnsichere Anlage, und diese zu benutzen, ebdort zu jeder ordnungsmäßigen Verwaltung!

#### Weilburger Wetterdienst.

Aussichten für Donnerstag: Vielach heiter und vorwiegend trocken, schwachwindig, nur wenig wärmer.

## Letzte Nachrichten.

### Die Unbesiegbarkeit der Mittelmächte.

Wien, 8. Sept. (Tl.) Die "Neue Freie Presse" meldet aus Scheveningen: Der Haager "Nieuw Courant" veröffentlicht eine Unterredung mit einem belgischen Staatsmann, den das Blatt nicht nennt, der aber als der frühere belgische Gesandte in Berlin, Baron Greindl, erkennbar ist. Der Diplomat versichert, daß der Bierverband längst von der Unbesiegbarkeit der Mittelmächte überzeugt ist. Seine Hoffnungen beruhen ausschließlich auf Joffres Widerstand und schlesische Kriegsmüdigkeit Deutschlands. (1)

### Die Residenzverlegung des Zaren.

Genf, 8. Sept. (Tl.) Schon Ende des vorigen Monats, als Senator Gruppi vom Zaren empfangen wurde, stand der Abschluß des Zaren fest, Zarstolje Selo zu verlassen, und an einem anderen Orte Aufenthalt zu nehmen. Im Pariser Elysée kennt man diese Residenz, wo der Zar als oberster Armeeschef täglich den Vizekönig Alexejew, den unmittelbaren Vorgesetzten der drei Generale Ruzki, Coert und Iwanow, entgegennehmen wird. Neben die Stellung des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch herrscht in Paris Unklarheit.

### Bulgariens Wehrmacht.

Berlin, 8. Sept. In einem Artikel über Bulgariens Wehrmacht im "Tag" schreibt der bekannte General der Infanterie z. D. von der Boek: Die Wehrmacht Bulgariens im Ganzen betrachtet, ist nach Organisation, Ausbildung und Leistungsfähigkeit, sowie nach dem Geiste, der sie befehlt, ein schneidiges, den höchsten Anforderungen entsprechendes Kriegsgerüst. Insbesondere kann das in stetigem Fortschreiten befindliche bulgarische Heer als das beste unter den Balkanheeren, und als der wichtigste Faktor bei den Kriegsereignissen auf dem Balkan bezeichnet werden. Über die Stellung des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch herrscht in Paris Unklarheit.

Der türkisch-bulgarische Vertrag über die thrazische Grenzregulierung unterzeichnet.

Sofia, 8. Sept. (Tl.) Der Vertrag zur Regulierung der thrazischen Grenze zwischen Bulgarien und der Türkei ist nach einer Meldung der halbmilichen "Dnevnik" gestern von beiden Seiten unterzeichnet worden. Bulgarien erhält danach 2000 Quadratkilometer von türkisch-Thrazien und wird das neue Gebiet am 15. Tage nach der Unterzeichnung des Abkommens belegen. Die türkischen Behörden werden das Land innerhalb dieser Frist verlassen. Man bezeichnet den Abschluß dieses neuen Vertrages als einen diplomatischen Erfolg des Ministerpräsidenten Radoslawow, dessen Stellung dadurch eine weitere Stärkung erfährt.

(Die Redaktion des "Berl. Tgbl." macht zu dieser Meldung folgenden Vorbehalt: Die Nachricht ist zu später Stunde eingegangen, daß eine Nachprüfung nicht mehr möglich war. Wir geben sie deshalb nur unter Vorbehalt wieder.)

Rumänien soll am 15. September loszuschlagen?

Wien, 8. Sept. (Tl.) Nach einer Bulgarer Meldung soll der Präsident der rumänischen Kammer Phrysyde jüngst erklärt haben, daß nach dem neuesten Vertrage mit dem Bierverband Rumänien verpflichtet sei, bis zum 15. Sept. gegen die Mittelmächte loszuschlagen.

### Der Heilige Krieg in Persien.

Stockholm, 8. Sept. (Tl.) Der "Nowoje Wremja" wird aus Teheran telegraphiert, daß die antienglische Bewegung in Südpersien an Macht zugenommen habe. In Kaseran und Schiras sei eine besondere Volksmiliz von etwa 8000 Mann organisiert worden, die auch eine besondere Uniform trage. Von dieser Volksmiliz seien bedeutende Verstärkungen zu den Stämmen geschickt, die gegen Bender-Buscht operieren, wo sich die englischen Reiter in sehr ernster Gefahr befinden. Auch die Bevölkerung von Ispahan und Amag habe von der persischen Regierung die Räumung Bender-Buscht durch die Engländer verlangt. In Südpersien werde der Heilige Krieg gegen die Engländer gepredigt und die persische Presse, die die englische Politik hater, unterstützt den Heiligen Krieg.

## Landwirte!

Sämtliches Brotgetreide, Hafer, Gerste und Oelfrüchte sind beschlagnahmt. Jeder, der auch nur eine kleine Menge dieser Erzeugnisse verkauft, macht sich strafbar!

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Ged.

## Regelung des Brot- und Mehlverbrauchs.

Die Kreisverordnung vom 31. August d. J. (Kreis-Nr. 203) wird in § 3 und 9 wie folgt abgeändert:

§ 3. Körperlich schwer arbeitenden Personen, d. h. über 14 Jahre alten Einwohnern beiderlei Geschlechts im eigenen Arbeitseinkommen bis zu 2500 Mark — alle landwirtschaftlichen und gewerblichen Arbeitern, kleinen Landwirten (nicht aber auch Selbstversorger), Handwerkern, kleinen Beamten (Eisenbahn-, Post-, Polizei-, Büro-Beamten) usw. — kann auf Antrag seitens der Gemeindebehörde eine Zulage von höchstens 350 Gramm Mehl (Getreide) pro Kopf und Woche gewährt werden.

§ 9. Den Bürgern, Händlern, Bäckern und Konditoren wird die Abgabe von Backwaren und Mehl nach außen des Bezirks ihrer Gemeinde gemäß § 48 a der Bundesverordnung vom 28. Juni verboten, soweit nicht von der Kreisverwaltung Ausnahmen zugelassen werden. Innerhalb des Kreises darf Mehl im Kleinverkauf nur in 1 Kilogramm nicht übersteigenden Mengen und nur gegen Brotkasse von Brotbäckern verkauft werden.

Dillenburg, den 6. September 1915.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:  
J. B. Daniels, Königl. Landrat.

Wird hiermit veröffentlicht.

Herborn, den 8. September 1915.

Der Bürgermeister: Birkendahl

## Gekanntmachung.

Alle körperlich schwerarbeitenden Personen über 14 Jahre, welche Anspruch auf die Brotzulage erheben, werden gefordert, sich bis **aller spätestens 11. d. Ws.**, abends **7 Uhr**, auf Zimmer Nr. 10 des Rathauses zu melden.

Die Meldung hat durch den Haushaltungsbeamten zu erfolgen. **Selbstversorger können keinen Antrag auf Zulage stellen.**

Alle bisher gewährten Zulagen sind nur bis **18. d. Ws.** gültig, mit welchem Tage auch die jeweils Gebrauch befindlichen Brotbäcker ungültig werden.

Herborn, den 8. September 1915.

Der Bürgermeister: Birkendahl

## Gekanntmachung.

Den Zeichnern auf die dritte Kriegsanleihe wird begegeben, daß die hiesige, im Reichsbankgebäude befindliche Darlehnskasse Darlehen, welche zur Einzahlung auf diese dritte Kriegsanleihe gewünscht werden, gegen Verpfändung von Wertpapieren und Schuldverschreibungen zu Vorzugszinsen von zurzeit  $5\frac{1}{4}\%$  gewährt. Die Reichsbanknebenstellen in Biedenkopf, Dillenburg, Altenbeken, Olpe nehmen Darlehnsanträge, sowie die zu verpfändeten Wertpapiere zur kostenlosen Weitergabe an die hiesige Darlehnskasse entgegen und stellen alle erforderlichen Formulare im Geschäftsräum oder auf dem Postwege zur Verfügung.

Siegen, den 8. September 1915.

Reichsbankstelle:  
Brüll. Sattler

Zeichnungen auf die Kriegsanleihe werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Darlehnskasse (Rheinstraße 42), den sämtlichen Landesstellen und Sammelstellen, sowie den Kommissionen der Nassauischen Lebensversicherungsbauanstalt.

Für die Aufnahme von Lombardkrediten wird bei Zahlung auf die Kriegsanleihen werden  $5\frac{1}{4}\%$  und, Landesbankshuldverschreibungen verpfändet werden, berechnet. Sollen Guthaben aus Sparkassenbüchern Nassauischen Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung einer Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei unseren vorgenannten Zeichnungsstellen erfolgt.

Wiesbaden, den 1. September 1915.

Direktion der Nassauischen Landesbank

Hoher Feiertage wegen bleibt mein Geschäft Donnerstag, den 9. und Freitag den 10. September geschlossen.

Leopold Hecht, Herborn

## Neue Karloffeln,

pro Zentner 5,50 Mark.  
incl. Sack ab Echzell gegen Nachnahme

A. Simon II., Karloffel-  
verhandlungsgeschäft, Echzell  
i. d. W. Telefon-Anschluß.



2 satz neue, kleine Amerikaner-Oesen

zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle des Herbl. Tagebl.

Helene Hecht, Echzell